

Die „Volkstimme“
erscheint täglich mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- und
Festtagen.
Verantwortlicher Redakteur:
S. Baumüller, Magdeburg.
Für den Inseratenteil:
Karl Lanau, Magdeburg.
Verlag von B. Garbaum,
Magdeburg-Neustadt.
Geschäftsst.: Schmiedestr. 5/6
Druck von E. Arnoldt,
Magdeburg
Fernsprech-Anschluss
Nr. 1567, Amt I.

Volkstimme

Tramunendo zahlbarer
Abonnementspreis:
Vierteljähr. inkl. Bringerlohn
2 M. 25 Pf., monatl. 80 Pf.
In der Expedition u. den Aus-
gabestellen 2 M., monatl. 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 M.
inkl. Postgelde.
Einzeln Nummern 5 Pf.
Sonntags-Nummern 10 Pf.
Zeilungsliste Nr. 7095.
Arbeitsmarkt 10 Pf.
für die gewöhnliche Zeile.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volkstimme: Die Neue Welt (achtseitig, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote.

No. 169.

Magdeburg, Dienstag, den 23. Juli 1895.

6. Jahrgang.

Politische und volkswirtschaftl. Uebersicht.

Das Leipziger Tageblatt bettelt die Staatsanwaltschaften an um strafrechtliches Einschreiten gegen die sozialdemokratische Presse, die den Emser Depeschensäcker schonungslos an den Pranger stellt. Das Leipziger Kammerblatt möchte der sozialdemokratischen Presse den Prozeß gemacht sehen am liebsten wegen Beleidigung des Kaiser Wilhelms I., dem indirekt der Vorwurf gemacht werde, daß er die Korrektur der Emser Depesche zugelassen habe. Nach dieser sauberen Denunziation wirkt das Tageblatt die wehmütige Frage auf: Hat sich denn in denjenigen Kreisen, aus denen der Ankläger kommen müßte, die Anschauung über die redaktionelle Thätigkeit des Fürsten Bismarck an der Originaldepesche geändert? Und wenn dem so wäre? Jedenfalls würde die Korrektur der Depesche vor Gericht eine unbefangener Beurteilung erfahren, als ihrer das Tageblatt fähig ist, so daß letzteres der Staatsanwaltschaft dafür danken sollte, daß sie seiner blöden Hezerei keine Folge giebt.

Vom gleichen Recht! Auf der Generalversammlung des sächsischen Militärvereinsbundes hielt der König bekanntlich eine Ansprache, an deren Schluß er die Hoffnung aussprach, daß es den Kriegervereinen gelingen möchte, den schlechten Bestrebungen erfolgreich entgegenzutreten. Dazu sagt die Burgstädter Volkstimme: „Welche schlechten Bestrebungen hiermit gemeint waren, scheint nicht gesagt worden zu sein. Auf keinen Fall können damit politische Bestrebungen gemeint gewesen sein, denn wenn die Militärvereine sich politisch bethätigen würden, so dürften sie nach § 24 des Vereinsgesetzes gar nicht miteinander in Verbindung treten und der „königlich sächsische Militärvereinsbund“ müßte der Auflösung und die Vereinsvorstandsmitglieder müßten der Bestrafung verfallen. So wird es wenigstens bei anderen „politischen“ Vereinen, wie z. B. bei Gefangs- und Turnvereinen gemacht.“ Wie man mit „sozialdemokratischen“ unpolitischen Vereinen dagegen verfährt, ist aus folgendem zu ersehen. Vor dem Schöffengericht in Burgstädt fand vorige Woche Hauptverhandlung statt gegen acht Vorstandmitglieder des Gefangsvereins Echo, die wegen „Inverbindungtreten“ mit anderen Vereinen angeklagt waren, da dies nach § 24, 25 und 33 für Vereine, „deren Zweck sich auf öffentliche Angelegenheiten bezieht“, verboten und strafbar ist. Sieben Angeklagte wurden zu je 6 Mark, ein Angeklagter, weil er nicht immer beteiligt war, zu 3 Mark Strafe verurteilt. Diese Rechtsbehandlung besagt viel!

Zur Unterdrückung von Hauptmanns „Weber“ ist der Sozialdemokrat in der Lage, ein landrätliches Schreiben aus dem Herbst 1893 — also vor Köllers Ministerzeit — zu veröffentlichen, das dem Blatte zu beweisen scheint, daß Herr Köller selbst damals nicht Original, sondern nur Kopie war, als er im preussischen Landtage die Behörden aufforderte, trotz der Entscheidung des königlichen Oberverwaltungsgerichts weiter die Aufhebung der Weber zu verbieten. Das „an sämtliche Ortsvorstände des Kreises, sowie die Polizeiverwaltung hier“ gerichtete Circular lautet:

Amst. den 10. Oktober 1893.
Laut Zeitungsberichten hat das königliche Oberverwaltungsgericht neuerdings die Verfügung des königlichen Polizeipräsidenten zu Berlin vom 3. März v. J., durch welche die von der Direktion des dortigen „Deutschen Theaters“ nachgelagte Erlaubnis zur öffentlichen Aufhebung des Schauspiels „die Weber“ (die Weber) von Gerhart Hauptmann aus ordnungspolizeilichen Gründen verweigert worden war, aufgehoben. Hiernach erscheint es nicht ausgeschlossen, daß demnach auch bei den Polizeibehörden des hiesigen Kreises Anträge auf Aufhebung der polizeilichen Genehmigung zur öffentlichen Aufführung des in Rede stehenden Schauspiels werden gestellt werden. Dem Vorstände — der Polizeiverwaltung — teile ich dies zur gefl. Kenntnisnahme und mit dem Ersuchen ergeben mit, derartigen Anträgen gegenüber bis auf weiteres sich ablehnend zu verhalten, selbstverständlich ohne den betreffenden Bescheid seiner Fassung nach als auf höherer Weisung beruhend kennlich zu machen. Der königliche Landrat v. Goldbus, Geheimrer Regierungsrat.

Wenn der Erlaß, was „selbstverständlich seiner Fassung nach nicht kenntlich“ gemacht ist, auf „höhere Weisung“ zurückzuführen ist, so würde also der Minister Graf Eulenburg für ihn verantwortlich sein.

Ueber den russischen Handelsvertrag findet sich folgendes Urteil im Jahresbericht der Biegnitzer Handelskammer. „Im Berichtsjahr trat der russische Handelsvertrag in Kraft. Wir haben dem Abschlusse desselben unsere volle Sympathie entgegengebracht, und wenn sich auch unsere an diesen Vertrag geknüpften Hoffnungen nur in sehr mäßigem Umfange erfüllt haben, so bekunden wir doch gern, daß dieser Vertrag Anlaß zur Wiederaufnahme alter und Anknüpfung neuer Beziehungen gegeben hat, deren Ergebnis uns zum Teil als ganz befriedigende geschildert werden.“

Auf ein Lehrlingsgesetz will sich die Regierung beschränken. Der Weg eines Schuldotationsgesetzes erscheint trotz der dafür sprechenden Gründe nicht

gangbar wegen des Zusammenhangs, welcher zwischen der Ordnung der äußeren und der inneren Angelegenheiten der Volksschule besteht. Hier würden grundsätzliche Streitfragen berührt, welche bei dem gesetzgeberischen Versuche von 1892 so scharf und in einer ein positives Ergebnis verhindernden Weise sich geltend machten. Aus diesem Grunde sei eine Beschränkung auf den engeren Rahmen eines Lehrlingsgesetzes angezeigt.

Die private „Wohlthätigkeit“ macht gegenüber dem wachsenden Massenelend überall bankrott. Das wurde schon jüngst dargelegt bei der Erörterung über die Verpflegungstationen, die man in Preußen deshalb, weil sie sich nicht mehr ohne staatliche Hilfe halten können, staatlich organisieren wollte. Die agrarische Mehrheit des Landtags lehnte das aber bekanntlich ab. Nicht besser als in Preußen steht es aber in Sachsen. Der Verband der sächsischen Naturalverpflegungstationen hat in seiner letzten Generalversammlung beschlossen, daß die bisher von Bezirksverbänden und Vereinen vereinzelt in die Hand genommene Wanderverpflegung ebenso wie in anderen Ländern, auch in Sachsen einer einheitlichen, über das ganze Land ausgehenden, durchgreifenden Ausführung bedürfe, und daß hierzu die Mitwirkung des Staates unerlässlich sei. Die Zahl der sächsischen Verpflegungstationen ist von 1889/90 bis 1893 von 68 auf 53 zurückgegangen, die Zahl der Verpflegten aber von 139 519 auf 207 087 gestiegen. Bei dieser Verammlung wurde von amtlicher Stelle bemerkt, daß auch in Sachsen die Freiwilligkeit bald erlahmen werde und die Organisation der Verpflegungstationen zu zerfallen drohe. Die „ordnungs“begeisterten Sachsen werden aber wohl ebenso wie ihre preussischen Gesinnungsverwandten zurückschrecken vor dem offiziellen Anerkenntnis der Notwendigkeit des staatlichen Eingreifens zur Milderung der äußersten Not.

Die Kirche ist im Kampfe gegen die Sozialdemokratie unfähig. Wenn zwei sich streiten, amüsiert sich ein Dritter, das ist stets so. Kürzlich brachte die königliche Volkszeitung einen Artikel über die Lage des Protestantismus und wies an der Hand des Jahresberichts der Inneren Mission der Stadt Magdeburg nach, daß der Protestantismus im Innern bereits zerfallen, daß er bald liquidieren werde, da das Volk ihm gegenüber eine Gleichgültigkeit zeige. Diese „Gleichgültigkeit“ bestärkt auch der Bericht der Inneren Mission. Dieser Artikel hat die protestantische Leipziger Zeitung aufgerüttelt und veranlaßt, wie folgt zu schreiben: „Wie oft haben wir die königliche Volkszeitung aus gleichem Anlaß schon aufgefordert, uns doch endlich einmal zu sagen, wie es wohl komme, daß kein Land von der Sozialdemokratie in dem Grunde unterwühlt und zerfressen ist wie Belgien, das Land, in dem der „moderne“ Klerikalismus der königlichen Volkszeitung noch so unbestritten herrscht wie nirgends. Wenn der „moderne“ Klerikalismus im Gegensatz zum „modernen Protestantismus“ ein so sicheres Mittel gegen die sozialdemokratische Bewegung in der Hand hat, warum wendet er es denn in Belgien nicht an? Warum ist es denn in diesem klerikalsten aller klerikal regierten Länder bereits so weit gekommen, daß die sozialistische Bewegung dort jeden Augenblick zur sozialen Revolution emporlodern kann? Warum überlegen die Sozialrevolutionäre Belgiens und die blindlings von ihnen geleiteten Massen an Unwissenheit und Rohheit die aller andern Länder? ... Was hat man mit seiner „Mission“ denn dort, mitten im klassischen Lande des Klerikalismus, in Belgien, gerettet? O ihr „Pharisäer!“ — Also: erst wird von katholischer Seite bewiesen, daß die protestantische Kirche gegen die Sozialdemokratie nichts ausrichten kann, und dann kommt ein Protestant und sagt, daß die katholische Kirche auch nichts gegen uns unternehmen kann. Eine alte Sache! —

Gleich auf der Stelle Sozialdemokraten zu werden, drohen die sonst so königstreuen „Bauern“ der Deutschen Tageszeitung, wenn ihnen irgend etwas im Staate nicht paßt, namentlich aber, wenn ihr Geldbeutel in Mitleidenhaftigkeit gezogen werden soll. So schreibt heute das genannte Blatt anlässlich einer Klage aus dem Kreise Saarbrücken über die Einkommensteuer-Einschätzungs-Kommission: „Unzufriedenheit erzeugt diese Sorte Fiscalität, und gerade in bürgerlichen und bäuerlichen Kreisen, auf welche sich doch zuletzt jede Regierung als sichersten Grundstein der Staatsverwaltung stützen muß! Man kann es wirklich verstehen, wenn die Sozialdemokratie ihre Kreise so leicht und zahlreich erweitert!“ Sehr staats-erhaltend und königstreu finden wir das nicht. Aber wenn die Saarbrücker Bauern Sozialdemokraten werden wollen, dann haben wir nichts dagegen.

Ueber die **Studien-Ergebnisse** der nach Oesterreich entsandten deutschen Kommission werden der Post einige Mitteilungen gemacht, aus denen hervorgeht, daß die

Freunde des Befähigungsnachweises von dieser Informationsreise nicht viel zu hoffen haben. So viel könne unbedenklich schon jetzt gesagt werden, daß die gesammelten Erfahrungen nicht darauf hinauslaufen, den Wunsch zu unterstützen, wenn derselbe an maßgebender Stelle überhaupt bestanden hätte, mit der Einführung des Befähigungsnachweises auch in Deutschland vorzugehen.

Die Alexianer-Irrenanstalten zu Neuf, München-Glabach, Krefeld und Rdn-Vindenthal wurden auf ministerielle Anordnung der letzten Tage einer außerordentlichen Revision durch besondere Kommissare (Prof. Finkelnburg, Medizinalrat Gerlach und Verwaltungsgerichtsdirektor Bürger) unterzogen. In den genannten Anstalten befinden sich gegenwärtig noch 339 auf Kosten der Provinz untergebrachte Geisteskrante. Ueber die Ergebnisse der Revision verlautet bis jetzt nur so viel, daß Mißstände nach Art der in Marienberg vorgekommenen nicht festgestellt wurden, daß aber eine Reorganisation im Sinne einer selbstverantwortlichen irrenärztlichen Leitung auch für diese Anstalten sich als notwendig herausgestellt habe.

Oesterreich-Ungarn.

Oesterreichische Pressefreiheit.

Die Censur hat durch ihr Wüten gegen jedes anstößige Wörtchen wieder arges verbrochen. Da ist zu lesen in der Donnerstagsausgabe der Wiener Arbeiterzeitung: Der lahme Gaul des österreichischen Parlamentarismus hat plötzlich — — — Konfisziert! Konfisziert! — — — nötig andauern läßt. — Der Herr Bezirkshauptmann — — — Konfisziert! Konfisziert! — — — in Böhmen. — Wie man uns behandelt. — Konfisziert! Konfisziert! — — — Der Bescheid lautet: Man konnte schwer — — — Konfisziert! Konfisziert! — Die Versammlung wird untersagt „mit Rücksicht auf die politischen Ereignisse der letzten Zeit“. ... Man muß — Konfisziert! Konfisziert! — — — ist? — „Das Jahr 1848“ sprach und äußerte: — — — Konfisziert! Konfisziert!

Norwegen.

Das Storting nahm mit 58 gegen 56 Stimmen den Antrag der Budgetkommission, die herabgesetzte Pfanage des Königs und des Kronprinzen unverändert beizubehalten, an. Die Rechte hatte beantragt, die Pfanage auf die ursprüngliche Höhe vom Jahre 1893 festzusetzen.

Frankreich.

Der Kongreß sozialistischer Gemeinderäte, der unter Teilnahme von etwa 250 Gemeinderäten vom 13. bis 15. Juli in Paris getagt hat, faßte folgenden Beschluß: Die Gemeinderäte werden aufgefordert, das Gemeinderatentum weder ganz noch teilweise, aus welchem Grunde es auch immer sei, zu veräußern, sondern vielmehr bestrebt zu sein, es zu vermehrten. Der Kongreß bestimmt, daß die von den Gemeinden auszuführenden Arbeiten direkt durch die Verwaltung von Arbeitshandlanten oder Arbeitervereinen bewerkstelligt werden. Der Kongreß empfiehlt das Gemeinde-Referendum als ersten Akt der Gemeindebegehung. Es versteht sich, daß die wichtigsten Beschlüsse des Gemeinderates auf dem Wege des Referendums der Begutachtung durch die Bürger der Gemeinde unterbreitet werden. Der Kongreß erklärt, daß seine Beschlüsse nur Palliativmaßregeln und bestimmt sind, eine sofortige Verbesserung der Rechte des Volkes herbeizuführen, und daß die soziale Frage nur durch die wirtschaftliche und politische Revolution gelöst werden kann.

Am 18. Juli, nachmittags 4 Uhr, begab sich eine Abordnung der französischen Zündholzarbeiter unter Führung des im letzten Auslande oft genannten Nischbacher ins Finanzministerium, um dem Generaldirektor der staatlichen Zündholzmanufakturen, Favalelli, die Beschwerden der in letzteren Angestellten zu unterbreiten.

Spanien.

Angeichts der Thatsache, daß 25 Prozent der Truppen auf Cuba dem Fieber erliegen, ist gutem Vernehmen nach die Regierung entschlossen, im Herbst nicht 20 000, sondern 30 000 Mann in die Fieberhölle nachzusenden. Dort dürfen auch sie „fürs Vaterland“, d. h. für die spanischen Kapitalisten und gaunerischen Beamten sterben.

Die Blätter beschuldigen den Marschall Martinez Campos, nicht thätig genug zu sein. Er halte sich bloß in der Defensiv, während die Expeditionstruppen schwer unter dem Klima litten. Die Insurgenten sollen im Lande über 25 000 Mann verfügen, von denen allerdings nur 12 000 Gewehre hätten, während die übrigen nur lange Messer führten.

Der Temps meldet aus Madrid: Hier eingetroffene amtliche Telegramme bestätigen die schlimmen Nachrichten aus Cuba. Danach war Marschall Martinez Campos mit 200 Mann Kavallerie und einem Bataillon Infanterie unter dem Befehle des Generals Santocildes auf dem Wege nach Bahamo, als er in einem bergigen und bewaldeten Gelände von mehreren Tausend Aufständischen angegriffen wurde. General Santocildes, der den Ernst der Lage erfasste, bot sich dem Tode dar, indem er durch einen wiederholten Angriff den Rückzug der Kolonne deckte. General Martinez Campos leitete den Rückzug mit großer Unerbittlichkeit, um auch die Verwundeten mit fort zu bringen. Die republikanische Bewegung scheint einen neuen Anstoß erhalten zu sollen durch Vereinigung der verschiedenen republikanischen Parteien. Sämtliche republikanische Blätter haben einen Aufruf veröffentlicht, in dem die zu stande gekommene Verschmelzung der Possibilisten, Unionisten, Progressisten und Konstitutionellen zu einer großen nationalen republikanischen Partei bekannt gegeben wird.

Bulgarien.

Der herrschliche Plan der Mörder Stambulows, mit Krotobildsthränen im Auge hinter dem Sarge des gemordeten Stambulow einherzuschreiten und der trauernden Witwe ihr Weileid und ihre Entrüstung über den feigen Mord auszudrücken, ist durch die mutige Haltung der Familie Stambulows durchkreuzt worden. Die Witwe hat den „prachtvollen Kranz“ des Prinzen zurückgewiesen und offen heraus gesagt, was heute zum Entsetzen des Prinzen ganz Europa sagt, daß Stambulow selbst vor seinem Tode ihn der Mitschuld am Mord bezichtigte. Nun blieb natürlich dem Prinzen Ferdinand nichts übrig, als den Beleidigten und unschuldig Gebrannten hervorzuheben und in einem ellenlangen Telegramm jede offizielle Beteiligung am Verbrechen Stambulows zu untersagen. Er habe vor der blutbesetzten Bahre alle Meinungsverschiedenheiten vergessen wollen, versichert der Koburger, aber das „Nebelwollen der Einen und die Blindheit der Anderen in Europa“, sowie die unqualifizierbare Haltung der Familie Stambulows legen ihm die gebieterische Pflicht auf, in Karlsbad zu bleiben und dort mit seiner Regierung „die schwere Last des Mißtrauens“ zu tragen, „stark in der Gedächtnis einer Politik des Liberalismus und der Aufklärung, deren Früchte zu reifen beginnen“. Prinz Ferdinand thut unrecht, über die Haltung der Familie Stambulows unzufrieden zu sein. Es ist ein Glück für ihn, daß er jetzt eine Ansrede hat, nicht zum Verbrechen zu kommen. Die alten Germanen glaubten, daß die Wunden des Gemordeten wieder zu bluten anfangen, wenn sich der Mörder dem Leichnam nahe. Wer weiß, ob die Annäherung des Prinzen Ferdinand an den Sarg Stambulows nicht die Erbitterung seiner Freunde so gesteigert hätte, daß er an Ort und Stelle die herbste Frucht seiner Politik der „Gedächtnis“, des „Liberalismus und der Aufklärung“ zu kosten bekommen hätte.

Die Polizei in Sofia konfiszierte ein Flugblatt, worin für die Verurteilung des minderjährigen Sohnes des verstorbenen Fürsten Alexander Battenberg auf den bulgarischen Thron Propaganda gemacht wird.

England.

Bisher wurden gewählt: 318 Unionisten, 84 Liberale, 6 Parnelliten, 44 Antiparnelliten und 2 Arbeiterkandidaten. Die Unionisten gewannen 69, die Liberalen 14 Sitze. Minister Chaplin wurde gewählt.

Vereinigte Staaten.

Die Schuld der Vereinigten Staaten hat in dem mit dem 30. Juni abgelaufenen Rechnungsjahr um 331

Millionen Dollar zugenommen und beläuft sich gegenwärtig auf 1 096 913 120 Dollar.

Spanische Truppen, die den Marschall Martinez Campos am 17. Juli nach Bahamo geleiteten, stießen auf einen Trupp Insurgenten. Ein scharfer Kampf entspann sich, bei dem die Insurgenten siegten. Der Verlust der Regierungstruppen war sehr bedeutend. Unter den Toten befindet sich der Kommandant Santo Cildes. Alle Einzelheiten des Kampfes werden auf das strengste geheim gehalten.

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Auf dem Bau des Maurermeisters Weber in Friedenau haben wegen Lohnbifferenzen die Maurer die Arbeit niedergelegt. Beendet ist der Streik der Stuhlrohrarbeiter von Mend. Schütze u. Co. in Bremen. Der Ausstand der Porzellanarbeiter dauert unverändert fort. In Altwasser streiken 201, in Königszell 55, in Sophienau 20 bis 30. Italienische Maurer, die von Hensburger Innungsmeistern herangezogen waren, um die streikenden Maurer zu ersetzen, kehrten der Stadt wieder den Rücken, als sie von den Ausständigen über die Lage unterrichtet worden waren. Der Streik steht für die Arbeiter günstig. In einer Zimmererverammlung in Nürnberg, in der Bringmann-Hamburg über die Zimmererbewegung Deutschlands einen Vortrag hielt, wurde eine Resolution angenommen, in der sich die Versammelten für die Auflösung der Lokalorganisation und für den Anschluß an den Verband deutscher Zimmerleute erklärten.

Lohnverhältnisse der Vorarbeiter in Staatswerkstätten.

Im Einvernehmen mit dem Finanzminister hat der Minister der öffentlichen Arbeiten, wie die Post schreibt, genehmigt, daß den Werkstattvorarbeitern, die bereits am 1. April 1891 in solchen Stellen beschäftigt waren, denen aber mit Rücksicht auf die inzwischen eingeführten neuen Besoldungsvorschriften die Anstellung als etatsmäßige Vorkührer nicht mehr zugestanden werden kann, die fünf Jahre übersteigende Zeit der Beschäftigung als Vorarbeiter bei der Bestimmung der Gehaltsstufe, in die sie bei der Anstellung als Werkführer einzureihen sind, angerechnet wird, sofern andernfalls das ihnen zu bewilligende etatsmäßige Dienstseinkommen hinter den bis dahin bezogenen Lohnannahmen zurückbleiben würde.

Stadtsstatistik.

In den drei Herbergen zur Heimat in Leipzig, die dem Verein für innere Mission einen nicht unbeträchtlichen Ueberfluß abwerfen, haben vom 1. April bis 30. Juni 7881 Personen in 14 304 Schlafnächten übernachtet. Die Unternehmer mögen schmunzeln über die Stärke der Reservearmee. In der Werkstätte für Arbeitslose haben vom 1. April bis 30. Juni 714 Personen gearbeitet, und zwar 192 hiesige und 522 durchreisende. Diese Werkstätte ist auch eine sogenannte Wohltät der bürgerlichen Gesellschaft gegen die Opfer, die letztere selbst zur Erwerbslosigkeit verurteilt. Die Arbeiter, die dort gegen geringen Entgelt Holz zerhacken, benehmen sich selbst der Arbeitsgelegenheit, die ihnen unter anderen Umständen besseren Verdienst bringen würde.

Tages-Chronik.

Magdeburg, 20. Juli 1895.

Die fabrikk. Ordnung der Armaturen-Fabrik von Schäfer u. Budenberg befragt im VII. Teil (Straßen) § 20 A Abs. 6: „Es wird befragt: Mit sofortiger Entlassung wer in den Fabrikkolonen politische Zeitschriften verbreitet.“ Dieses staatsrechtliche Verbot richtet sich aber, wie das ja heute selbstverständlich ist, nur gegen die in „unzulässigen“ Zeitschriften, nicht gegen gebantenlose Worte, die nicht als solche bezeichnet sind. Das diese Be-

hauptung stimmt, ist ja auch zu ersehen aus dem 5. Absatz desselben Paragraphen, der diejenige folgende Fruchtprodukt zeigt: „Es wird befragt mit sofortiger Entlassung, wer einer Verbindung angehört, welche die Anstalt oder gesellschaftliche Ordnung bedroht, und wer eine solche Verbindung unterhält.“ Huh! Welch ein staatsrechtliches Wort! Das Verbot der Verteilung politischer Zeitschriften gilt aber nur für die Zeitschriften, was folgendes beweist. Kam am Freitag vormittag ein Meißnerle in die Fabrik, in der Hand eine — politische Zeitschrift! Er geht an die Arbeiter heran, zeigt diesen diese politische Schrift und fragt an, ob sie abonnieren wollen. Die meisten Arbeiter können sich des Nachens kaum erwehren, denn es war der von Parverband zubierte Arbeiter „freund“. Einen solchen Blick zu lesen, mutete man Arbeitern zu, die ernt denken und von Seichtheit nichts wissen wollen! Eine That, die man nur als „groben Unfug“ bezeichnen muß. „Es ist ja nur eine ganz harmlose Zeitung,“ wurde gesagt und angedeutet, daß ein „höherer Beamter“ die Ausfertigung der staatsrechtlichen Arbeit angeordnet habe. Wer will haben, wer riskiert, billig, billig! Busstipendium! Es fanden sich denn auch — natürlich „freiwillige“! — Abonnenten. So muß es ja gemacht werden, um Abonnenten für den von pastoralen Seite verbreiteten Arbeiter „freund“ zu erhalten; andernfalls müßte ja sonst das jämmerliche Preisergebnis zu Grunde gehen. Es ist sehr beklagenswert, daß sich so etwas heute noch Arbeiter bieten lassen müssen; sogar die geistige Kraft versucht man zu beschneiden, so schlimm genug, daß schon die Körperliche so elend beschnitten ist. Wären die Arbeiter organisiert, dann brauchen sie sich nicht unter eine solche echt kapitalistische Fabrikordnung zu stellen und nicht so beratig bieten zu lassen. Mögen die Arbeiter sich organisieren, mögen sie kämpfen für wirtschaftliche Freiheit, mögen sie dasselbe thun, was die Metallindustriellen thun: sich vereinigen, um ihre Interessen zu vertreten. Aber mögen auch alle Arbeiter außerhalb der Fabrik dafür sorgen, daß die Volkstimme in jede Arbeiterwohnung kommt, damit diese Arbeiterzeitung wirksamer alle falsche, geübte Arbeiterfreundlichkeit zu Boden schlagen und für eine klassenbewusste Arbeiterschaft sorgen kann!

Hiesige Geschäftsleute und Fabrikbesitzer beabsichtigen, dahin zu wirken, daß am diesjährigen Sedantag durchweg alle Geschäfte ruhen sollen, um den 2. September zu einem großen Volksfest werden zu lassen. Ueberhaupt soll die Feier in diesem Jahre ganz besonders großartig werden. Die Geschäftsleute und ihre Nachbeter versuchen den erlöschenden chauvinistischen Eifer noch einmal zu galvanisieren. Bei dem arbeitenden Volke, dessen Ideale von Völkerverehrung und Massenmord nicht mehr wissen, werden alle diese Bestrebungen erfolglos bleiben. Mögen die Herren das erlöschende Stroßfeuer immer noch einmal zu heller Höhe anzufachen — um so rascher sinkt es zusammen und die Asche verfliegt.

Nach den Mitteilungen des hiesigen Statistischen Amtes betrug die Einwohnerzahl am 31. Mai 1895 224 741 (114 736 männliche, 110 005 weibliche), 457 Personen mehr als am 1. Mai. Es entfielen auf die Altstadt 94 929 (— 112), Wilhelmstadt 16 634 (+ 122), Friedrichsstadt mit Werder 10 631 (+ 40), Sudenburg 30 051 (+ 131), Neustadt 45 269 (+ 162), Buckau 27 227 (+ 114). Im Monat Mai wurden geboren: 596 Kinder (78 uneheliche, 19 todegeboren), davon 286 männlichen, 310 weiblichen Geschlechts. Gestorben sind 346 Personen, 175 männlichen, 171 weiblichen Geschlechts. Zugezogen sind 4013, fortgezogen 563 im vorigen und gegen 603 im gleichen Monat des Vorjahres. Die Gesamtzahl der in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres lebend geborenen Kinder stellte sich auf 3154 gegen 3147 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Zahl der Heiratungen ist, wie gewöhnlich im Mai, auch diesmal seit dem vorigen Monat erheblich zurückgegangen: von 231 auf 140; sie ist damit noch um 24 hinter der vorjährigen Anzahl zurückgeblieben. Im ganzen wurden im laufenden Jahre bis einschließlich Mai 645 Ehen gegen 702 in der gleichen Zeit des Vorjahres geschlossen. Die Zahl der Sterbefälle ist seit dem vorigen Monat von 371 auf 346 und in noch höherem Maße gegen die entsprechende Monatszahl von 423 des vorigen Jahres zurückgegangen. Die Abnahme ist vornehmlich auf die geringere Bedrohung des höheren Lebensalters zurückzuführen. Die Gesamtzahl der in den verfloßenen fünf Monaten dieses Jahres gestorbenen Personen beträgt 1899 gegen 2132 im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Bezüglich des Verlustes der Reichs- und Staatsangehörigkeit durch ununterbrochenen zehnjährigen Aufenthalt im Auslande hat das Reichsgericht entschieden, daß dieser Grundhals auch auf Minderjährige Anwendung finde. Minderjährige also, welche vor Eintritt in das wehrpflichtige Alter (17. Lebensjahr) das Reichsgebiet verlassen, verlieren durch 10jährigen ununterbrochenen Aufenthalt im Auslande die Reichs- und Staatsangehörigkeit ebenso wie die übrigen Altersklassen.

Nach postalischer Mitteilung ist jetzt in Kahlborn in Vereinigung mit der dortigen Postagentur eine Telegraphen-Betriebsstelle eröffnet worden.

Städtischer Schlacht- und Viehhof. Auftrieb in der Woche vom 14.—20. Juli 1895. 202 Rinder einschl. 40 Bullen, 459 Kälber, 480 Schafvieh pp., 1525 Schweine.

Fenilleton. (Kochend reist.)
128
Ein Held des Geistes und des Schwertes.
Eposischer Roman
aus den Zeiten des deutschen Hansabundes
von A. Ditt-Belker.
Der Kaufmann wollte vorpringen, aber Filliers eiserne Hand hielt ihn zurück.
„Ich sagte Euch doch, daß ich Euch sicher durchbringen wollte,“ rief er, „was ereignet Ihr Euch also?“
„Aber jetzt Ihr denn nicht?“
„Ich sehe, aber Ihr kennt mich nicht. Seht ruhig vor und sagt, daß Ihr nur in der Meinung, Herzogliche vor Euch zu haben, Euch selbst als Herzoglicher ausgegeben hättet, daß Ihr aber unter Hansischem Geleit in Sicherheit reiset.“
„Aber sie werden mich nicht glauben.“
„Ei was! habt Ihr nicht mich als Zeugen?“
„Und Euch, meint Ihr, werden sie glauben?“
„Der Blitz noch einmal, verpackt doch!“
Der Kaufmann eilte ohne weiteren Aufenthalt nach der Spitze des Bergs und rief:
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“
„Ha, ha, saule Ausflüchte, Ihr jaget selbst, daß Ihr Herzogliche seid,“ rief der rote Hildebrand dagegen.
„Ich sagte das aus Eit, weil ich Euch für Herzogliche anjah. Ja Wirklichkeit reise ich unter Hansischem Geleit.“
„Saule Fische. Jetzt seht Ihr was für Hansische an und was irrt Ihr von Hansischem Geleit. Wo ist denn das Geleit, he? das heißt wohl aus einem Manne, der wir noch nicht gesehen haben?“
„Geh! Mann, Ihr Herren, für Hansisches Gut!“<

Zur Nachachtung empfohlen. Schon mehrfach mußten wir im Interesse der benachteiligten Arbeiter Klage darüber erheben, daß bei Vergütung städtischer Bauten auf dem Wege des Unterbietens verfahren (Submission) nicht im geringsten darauf geachtet wird, welchen Lohn die Bauausführer den Arbeitern zahlen. Wer die Arbeit ausbilligsten veranschlagt, bekommt eben die Arbeit. Und um die Arbeit möglichst billig ausführen zu können, holt dann der Arbeitgeber „billige Arbeitskräfte“ vor den einheimischen Arbeitern bevorzugt werden. Niemand fragt danach, wie sich die brachliegenden heimischen Arbeitskräfte durchschlagen. In Antwerpen ist dagegen den Unternehmern bei Ausführung öffentlicher Bauten vorgeschrieben, daß sie angeben müssen, welchen Mindestlohn sie den Arbeitern zahlen werden; der Ausschichtsbehörde steht das Recht zu, das Angebot des Unternehmers zurückzuweisen, wenn ihr der angegebene Mindestlohn zu niedrig erscheint. Für jeden Fall der Nichtzahlung des Mindestlohnes hat der Unternehmer eine Strafe von 50 Franken zu entrichten. Bei wiederholter Verletzung der Bestimmung über den Minimallohn kann die Ausschichtsbehörde den Unternehmer zeitweilig von der Bewerbung um öffentliche Arbeiten ausschließen. — Das ist zwar noch nicht viel, doch bedeutet es den in Deutschland herrschenden Verhältnissen gegenüber einen wesentlichen Fortschritt.

Zur Tätigkeit der Feuerwehr. Am Donnerstag vor-mittag pumpte ein Kommando der Feuerwehr mittels Strahlapparat Wasser aus einem Keller des Grundstücks Albrechtstraße Nr. 7. — Am Freitag abend kurz vor 7 1/2 wurde die Feuerwehr von der Meldestation „Röhlig und König“, Südenburg, aus alarmiert. Auf dem Grundstück des Delonomen Schneider, Südenburg, Breitenweg 127, war ein Kuchengebäude in Brand geraten, beim Eintreffen der Feuerwehr war die Gefahr von den Bewohnern bereits beseitigt. — Am Sonnabend morgen kurz nach 6 1/2 Uhr wurde die Feuerwehr von der Meldestation „Krankenhaus Alstadt“ alarmiert. Die gesamte Hauptwache rückte nach dort. In dem Eingang des mittleren Krankens Pavillons hatte eine Gasexplosion stattgefunden, wodurch die Scheiben der Thür zertrümmert und sämtlicher Haß von den Wänden gerissen, sowie die Deckenmalerei in Brand gesetzt wurde. Ein Maler, der dort arbeitete, wurde verletzt. Beim Eintreffen der Feuerwehr war jedoch keine Gefahr mehr vorhanden. —

Das Schützenmeisteramt giebt bekannt, daß die Gewerbetreibenden ihre Anmeldungen zum Bubenaufbau bis spätestens 27. Juli bei Herrn L. Rumsch, Weißstraße 38, in den Vormittagsstunden von 10—1 Uhr zu machen haben. Die Verteilung der Plätze finden für Schaubuden am Dienstag, den 30. Juli, für Verkaufsbuden am Mittwoch, den 31. Juli, nachmittags 2 Uhr, für offene Tischplätze am Sonntag, den 4. August, vormittags 7 Uhr, im Schützenhanse statt. —

Bei dem Essen von Rirschen sei man in diesem Jahre recht vorsichtig, da sich in den meisten Rirschen wadenähnliche Würmer vorfinden. Die Rirschen werden gewöhnlich, ohne gekaut zu werden, verschluckt, so daß dem Körper eine Anzahl solcher Parasiten lebend zugeführt werden, welche die Ursachen von Beschwerden und Unbehagen werden können. Es liegt deshalb im Interesse eines jeden, beim Genuß von ungelochten Rirschen erst nachzusehen, ob ein Wurm darin enthalten ist. —

Burg. (Fresselproben.) Gegen den Rechtsanwalt und Nota Reinhold Büß in Burg, geboren 1852, Schwabe im Jahre 1892 ein zehnjähriges Verfahren wegen Verschleppung einzelner Sachen. Am 9. Februar 1893 eine Revision, die auch auf die amtlichen Vorbestände abgedehnt wurde. Es fand im Verwahrungsbuche ein Depot von 4500 Mark in Wertpapieren eingetragen, die Büß im Sommer 1892 zur Hinterlegung bei der Reichsbank in Berlin von einem Gasthofbesitzer zu Burg in Empfang genommen hatte. Büß gab dem Notar umwahr an, er habe die Papiere bereits zurückgegeben, aber noch keine Quittung erhalten. Tatsächlich reiste er am 14. Februar 1893 nach dem inzwischen nach Pörschhausen verlegenen Eigentümer und gab ihm die Papiere gegen Quittung zurück. Büß stand vor dem Landgericht Magdeburg unter Beschuldigung, er habe sich der Untreue im Bereich mit Unter-schlagung schuldig gemacht und über die Papiere in seinem Nutzen verfügt gehabt. Der Angeklagte behauptet, die Papiere hätten sich bei der Revision in seinem Geldschrank befunden, und er habe dies nur verweigert, um sich nicht nach einer neuen Verschleppung zu beschuldigen. Die Wertpapiere hätten als Sicherheit für ein Wohnungsrecht der Mutter des Eigentümers, das gelöscht wurde, dienen sollen, es seien über Bedenken betreffs der Zinsenanzahlung eingetreten, die eine Hinterlegung bei der Reichsbank nicht als zweckentsprechend hätten erweisen lassen, deshalb sei solche unternommen. Er sei öfter mit Zeugnissen belegt worden, in Geldverlegenheit aber nie gewesen. Der Staats-anwalt erachtete den Angeklagten durch das Beweisergebnis für über-die Hälfte und beantragte 6 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof hielt aber die Angaben des Angeklagten nicht für widerlegt, sprach deshalb ein von liquet aus und erkannte auf Freisprechung. —

Klein Wittenberg. (Ein Schiffsbahn gesunken.) Havariet und fort gefahren ist am Mittwoch nachmittags gegen 4 Uhr der dem Schiffseigner Friedrich Möbius in Klein-Wittenberg gehörige, mit 1000 Centner Salz und Kohlen beladene Schiffsbahn auf der Fahrt von Hamburg nach Dresden unterhalb der Mariendüne am rechten Elbufer. Die Ursache der Havarie läßt sich zur Zeit noch nicht angeben, doch vermutet man, daß der Kahn zu tief gegangen ist. Ein Anzeichen für die Schiffsahrt ist nicht entstanden, da der Kahn außer der Stromfahrbahn liegt. —

Märnberg. (Ein Mädchen.) Im Dudenbüch wurde die Leiche eines vierjährigen Mädchens gefunden. Das Kind trägt Arangulationsmarken am Hals, so daß zweifellos ein Verbrechen vorliegt. Die Leiche war nur mit einem Hemdchen bekleidet. —

Militärische Nachrichten.

Justerburg. (Wozu Geld da ist) Hier wird der Neubau einer Kaserne für die vierte Abteilung des Artillerieregiments im Kostenbetrage von 680000 Mark projektiert. Die Inangriffnahme des Neubaus soll nach abgehaltener Bewilligung der Kosten im nächstjährigen Reichshaushaltsetat im kommenden Frühjahr erfolgen. Als Bauplatz ist das Terrain jenseits der Infanteriekaserne in Aussicht genommen. —

Kulm. (Selbstmord) In seiner Wohnung erschößte Hauptmann Abich von der 2. Kompanie des Jägerbataillons Nr. 2. —

Mülhausen i. G. (Begnadiat.) Der Mennonit Zähler, welcher bekanntlich als Rekrut des Kaiser Alexander-Garde-Regiments wegen Weigerung des Waffengens aus religiösen Gründen im März zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt wurde, ist von dem Kaiser begnadigt worden. Die Strafe ist, wie Zähler seinen Eltern geschrieben hat, in leichte Festungshaft umgewandelt worden. —

Dereichsfeld. (Errichtung von Haferrantkäufern.) Wie die Freisinnige Zeitung berichtet, hatte der landwirtschaftliche Verein in Worbis angeregt, daß von einem Militärproviandantern solche Ankaufsstellen errichtet werden. Der landwirtschaftliche Centralverein hat sich darauf an das Generalkommando des 4. Armeekorps gewandt und von der Intendantur folgendes Antwortreiben erhalten: „Sollten die Landwirte der betreffenden Gegend geneigt sein, sich zu größeren Haferrantlieferungen an den Proviandant Erurt zusammenzutun, so sind wir bereit, die Bestrebungen mit Rat und That zu unterstützen. Wir möchten ein solches Vorgehen um so mehr befürworten, als der Verkauf von Getreide auf öffentlichem Wege energig beschritten werden muß, namentlich für den kleineren Landwirt den Verkauf

des Getreides in solidere und gesündere Bahnen zu lenken.“ — Unseres Erachtens ist es Aufgabe der Militär-Intendantur, mit Rücksicht auf die Steuerzahler danach zu streben, das erforderliche Getreide möglichst billig einzukaufen, aber nicht den „Verkauf des Getreides in solidere und gesündere Bahnen zu lenken.“ —

Dlebenburg. (Zwei Soldaten getötet.) In der Büchsenmacherei der Infanterie-Kaserne explodierte eine Granate, als sie entladen werden sollte. Zwei Soldaten wurden verstümmelt und getötet. —

Vermischtes.

Vodensenkung in Bütz.

Freitag abend erfolgten in Bütz sämtliche Gasflammen; bestürzt eilten die Bewohner, nachdem die Annahme, daß in der Gasanstalt etwas geschehen sei, sich als unrichtig erwies, zu der bereits von der Rettungsmannschaft abgesperrten Bahnhofstraße und vernahmen, daß das Hintergebäude des Herrn Hinte eingestürzt und daß sich in der Mitte der Bahnhofstraße ein Loch von etwa 3 Metern Durchmesser gebildet habe. Nach kaum 10 Minuten stürzten drei weitere kleinere Häuser ein, während gleichzeitig aus dem Loch Wasser aufspritzte, ein Beweis, daß der Abfluß eines Schwimmsandlagers die Ursache des Unglücks sei. Diese Annahme wurde bestätigt durch die aus Tschautsch eingelangte Nachricht, daß im Anna-Schachte der Brüxer Bergbaugesellschaft, worin 1890 einer Grubenkatastrophe 22 Bergleute zum Opfer fielen, ein plötzlicher Wassereintrich mit Schwimmsand sich ereignete, dem ein Bergmann zum Opfer fiel. Hierauf wurde die Räumung sämtlicher Häuser der Bahnhofstraße verfügt und die Abperrungsmannschaft durch Kavallerie verstärkt. Nach 10 Uhr entstand ein großes Loch vor dem Hotel Sigl, ein zweites in der neuen Verbindungsstraße. Um 1/2 11 Uhr stürzte das Haus des Prager Arztes Dr. Richter ein, worin dessen Schwiegerohn, der bekannte Orientalist und Universitätsprofessor Grünert seit Beginn der Ferien wohnte. Grünert hatte sich rechtzeitig geflüchtet. Um 11 Uhr stürzte mit donnerähnlichem Krachen das zweistöckige Gebäude Hintes ein und nach einer halben Stunde schlugen aus den Trümmern Flammen empor. Kurz nach Mitternacht stürzten die umfangreichen Baulichkeiten des Expeditors Sigl ein. Der 70jährige Hausbesitzer, der schwer krank ist, wurde von seinen Angehörigen noch vor dem Zusammenbruch in Sicherheit gebracht. Gleichzeitig mit dem rücksichtigen Teile des Hotel Sigl, das durch die Flammen gleichfalls in Brand gesteckt worden, verschwand das zweistöckige Gebäude Waszrowskys buchstäblich vom Erdboden, so daß nur das Dach sichtbar blieb. Nach diesem Einsturz entstand eine Pause, nur wurden in mehreren Häusern Risse bemerkt; gleichzeitig war auch ein Teil des Damms der Aufsig-Deplitzer Bahn in der Richtung gegen Tausch, sowie ein daneben befindliches Wächterhaus eingestürzt. Bei Tagesanbruch bot sich ein entsetzliches Bild der Verheerung. Bis 9 Uhr vormittags stürzten weitere zwei Häuser in der Bahnhofstraße ein, sowie der größte Teil der Direktionsgebäude der Brüxer Bergbau-Gesellschaft, ferner zwei Häuser in der Johnsdorferstraße, während von den Flammen das Haus des Bergdirektors Fitz ergriffen wurde. Die Behörde ordnete nun die Räumung sämtlicher Häuser des Stadtteils gegen den Bahnhof an, zusammen etwa 100. In der Vodenbewegung trat von 10 Uhr ab ein Stillstand ein. Sowohl die Gas- als die Wasserversorgung sind unterbrochen, da die Hauptrohre beider Leitungen zerstört sind. Der Personenverkehr der Aufsig-Deplitzer Bahn kann nur durch Umsteigen aufrecht erhalten werden, da ein Teil der Eisenbahn und des Bahnhofes ebenfalls beschädigt worden. Der Güterverkehr ist bis auf weiteres eingestellt. —

Parlamentarische Nachrichten.

Die Freisinnige Zeitung schreibt: Das einheitliche deutsche Gesetzbuch über bürgerliches Recht hat jetzt volle 22 Jahre in Kommissionsberatungen gesteckt. Mit so viel Zeitaufwand ist seit dem Regensburger Reichstag des weiland heiligen römischen Reiches von den Juristen nicht gearbeitet worden. Nun liegen die fünf Bücher, in welche das Gesetzbuch zerfällt, aus zweiter Lesung gedruckt vor: Allgemeiner Teil, Obligationenrecht, Sachenrecht, Familienrecht und Erbrecht. Es soll aber vor der Mitteilung an den Bundesrat noch eine Revision des ganzen Textes der fünf Bücher stattfinden, um Ungenauigkeiten auszuweisen, Irrtümer zu beseitigen und die Redaktion des ganzen Werkes in seinen verschiedenen Teilen in Einklang zu bringen. Das soll bis Oktober bewerkstelligt werden. Wir wollen hoffen. Aber alsdann fehlt noch die zweite Lesung des Einführungsgegesetzes. Das wird auch keine Kleinigkeit sein. Die eigentlichen Uebergangsbestimmungen für die Zeit der Ueberführung aus den gegenwärtigen verschiedenartigen Landesrechten in das neue Reichsrecht bilden nur einen Teil des Einführungsgegesetzes. Es sind darin außerdem eine Reihe bestehender anderweiter reichsrechtlicher Bestimmungen, namentlich aus der Zivilprozessordnung und Konkursordnung enthalten, die von dem Inhalt des bürgerlichen Gesetzbuchs berührt werden. Dann fällt in den Bereich des Einführungsgegesetzes die Beschreibung derjenigen Materien, in welchen dem Landrecht vorbehalten bleiben soll, eine selbständige und zum Teil auch abweichende Stellung gegenüber dem bürgerlichen Gesetzbuch zu treffen. Das sind leider recht viele Materien, und über die Berechtigung aller dieser Vorbehalte des Partikularismus wird noch mancher Kampf in den späteren parlamentarischen Stadien zu führen sein. Der Staatssekretär des Reichsjustizamts, Herr Nieberding, meinte am 21. März 1895 im Reichstag, daß das Gesetzbuch einschließlich des Einführungsgegesetzes bis Ende 1895 an den Bundesrat und aus dem Bundesrat im Februar 1896 an den Reichstag gelangen werde. Wenn alsdann der Reichstag sich in der Kritik des Gesetzes auf den allgemeinen politischen oder wirtschaftlichen Standpunkt

beschränke, so könne bis zum Sessionschluß, also bis Mai oder Juni 1896, das bürgerliche Gesetzbuch publiziert werden. Wers glaubt, bezahlt einen Thaler! Der Entwurf wird nicht bis Neujahr an den Bundesrat, nicht bis Februar in den Reichstag und auch nicht bis Juni in das Reichsgesetzblatt kommen. Darauf ist das bisherige Tempo nicht zugeschnitten. Möglich, daß der Entwurf noch vor Schluß des Reichstags an denselben so zeitig gelangt, um die erste Beratung desselben zu ermöglichen und eine Zwischenkommission einzusetzen, welcher es dann obliegen würde, bis zur Session 1896/97 die Einzelberatung zu fördern. Bis zum Schluß der jetzigen 1893 begonnenen Wahlperiode haben wir noch drei Reichstags-sessionen vor uns. Wenn das gesetzgeberische Programm des Herrn Nieberding sich erfüllt, so werden diese Sessionen erheblich durch juristische Gesetze ausgefüllt werden und die Herren Juristen werden vorzugsweise darin das große Wort führen. Die anderen Ressortchefs mögen sich in Anbetracht dessen bei Zeiten bescheiden. Noch in der nächsten Session 1895/96 beabsichtigt Herr Nieberding im Anschluß an das bürgerliche Gesetzbuch einen Gesetzentwurf vorzulegen über die Zwangsvollstreckung in das Immobilienvermögen und die Geltendmachung der Eigentums-Nutzungsrechte an Grund und Boden. Der Gesetzentwurf soll in diesem Oktober an den Bundesrat gelangen. Anfang des Jahres 1896 soll ferner an den Bundesrat gelangen ein Gesetzentwurf zur einheitlichen Regelung der Anlegung und Behandlung der Grundbücher für das Hypothekarecht. Auch diese Grundbuchordnung soll den Reichstag noch in der Session 1896 beschäftigen. Weiterhin sind Vorarbeiten im Gange für einen Entwurf zur Sicherstellung der Rechte der Gläubiger gegenüber den Pfandbriefinstituten. Sodann macht der Inhalt des bürgerlichen Gesetzbuches in einer größeren Anzahl von Punkten eine Revision der Zivilprozessordnung nötig. Eine solche ist auch erforderlich nach den allgemeinen Erfahrungen der vergangenen Jahre. Auch dieser Entwurf soll im Laufe des Jahres 1896 an den Bundesrat gelangen und in der zweitnächsten Session 1896/97 den Reichstag beschäftigen. Ebenso wird in der Session 1896/97 an den Reichstag herantreten die Ausgabe einer Revision des Handelsgesetzbuches. Die Arbeiten sind hierfür schon lange im Gange und soll demnächst eine Kommission von praktischen Juristen und von Vertrauens-männern des Handelsstandes berufen werden, mit der Aufgabe, die Grundzüge der Revision zu prüfen. Auf Grund dieser Prüfung wird ein revidierter Entwurf an den Bundesrat gelangen und vielleicht in der Session 1896/97 an den Reichstag. Endlich bedarf es noch einer einheitlichen Regelung des Versicherungsrechtes, da dieses Rechtsgebiet aus dem bürgerlichen Gesetzbuch ausgegliedert worden ist, sowie einer einheitlichen Regelung des Verlagsrechtes und im Anschluß daran einer Revision der gesamten Gesetzgebung über das Urheberrecht. Und endlich bedarf es prozeduraler Bestimmungen für alle diejenigen Rechtsangelegenheiten, welche im bürgerlichen Gesetzbuch behandelt worden sind, aber in das Gebiet der streitigen Gerichtsbarkeit nicht fallen, wie beispielsweise Regulierungen und Liquidationen im Erbschaftsrecht, vor allem aber für das Verfahren im Vormundschaftsrecht. Die Entwürfe hierfür sollen in der Session 1897/98 an den Reichstag gelangen. —

Von den gesetzgeberischen Aufgaben, die dem Reichstage im Herbst bevorstehen, ist ein großer Teil schon bekannt, und was bekannt ist, reicht hin, um nach dem im jetzigen Reichstage üblichen Tempo eine ganze Session auszufüllen. Nach einer Zusammenstellung der Frankfurter Zeitung wird einen Hauptgegenstand das Gesetz zur Reform der Börse bilden, an dem die Agrarier und sonstigen Wirtschaftskünstler ihre Kunst erproben können. Der bereits veröffentlichte Entwurf liegt zur Einbringung am ersten Tage bereit. Das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb, ein Margarinegesetz, Reform und Ausdehnung der Unfallversicherung sind bestimmt angekündigt. Dazu kommen die wiederkehrenden Rückstände der letzten Session: Reichsfinanzreform und Tabaksteuer, die Novelle zur Gewerbeordnung, die sich auf den Hausrathandel usw. bezieht. Fraglich ist, ob das Justizgesetz, das die Wiedereinführung der Berufung und die Entschädigung unschuldig Verurteilter enthielt, wieder eingebracht wird, nachdem die Kommission trotz monatelanger Thätigkeit die Beratung nicht zu Ende geführt hat. Nicht fraglich scheint es, daß der größte Lote der letzten Session: das Umsturzgesetz, endgültig begraben bleibt. Es ist jetzt ungefähr ein Jahr her, daß in Ausübung der Ermordung Carnots der Ruf nach einem staatsrettenden Gesetz gegen Anarchisten und Umstürzler in der mittelparteilichen Presse oder, um ganz gerecht zu sein, von einem großen Teile der nationalliberalen Presse und Partei und den freikonservativen Organen unablässig erhoben wurde, bis der Kaiser selbst den Kampf für Religion, Sitte und Ordnung proklamirte und der mit dem Mut der Kaltblütigkeit sich wehrende Graf Caprivi sich bestimmen ließ, die Umsturzvorlage in ihrer Gestalt sich anzueignen. Jetzt ist alles still geworden von diesem Kampf. Nachdem freilich nun in Bulgarien der frühere Ministerpräsident Stambulow ermordet worden ist, an welchem Mord verschiedene Regierungen nicht unbeteiligt sein sollen, dürfte sich darin ja wieder ein passender Anknüpfungspunkt gefunden haben, im Kampf für Religion, Ordnung und Sitte Ausnahmengesetze gegen die Sozialdemokratie zu verlangen. Wäre das nicht ein passendes Thema für die Nationalliberale Korrespondenz des Herrn Dr. Böttcher? —

Bei der Landtagswahl in Stendal wurde v. Jagow, Regierungspräsident von Posen, mit 256 Stimmen wiedergewählt. Herr v. Jagow hatte wegen seiner Beförderung im Amt das Mandat niederlegen müssen. — Zur Reichstags-Ergebniswahl in Oels-Wartenberg fordert jetzt das Centrumorgan, die Oberschlesische Volkszeitung, die Centrumswähler auf, für den Kandidaten der freisinnigen Volkspartei, Dr. Doormann, zu stimmen. Nachdem dieser erklärt hat, ein Gegner jeder Ausnahme-gesetzgebung zu sein und für die Aufhebung des Fein-

gesetztes stimmen zu wollen, sei er als Kandidat des Centrums zu betrachten. Die Stellung des Kandidaten zum Jesuiten-

plauderei den Polizeipräsidenten beleidigt haben. Der Staatsanwalt beantragte gegen den verantwortlichen Redakteur Neukirch einen Monat Gefängnis, das Landgericht erkannte jedoch auf Freisprechung.

vorübergehender Versammlungen einberufen war, wurde sie bekanntlich vertagt. Es soll bekanntlich laut Versammlungsbeschluss jede Versammlung in der Volkstimme annoncirt werden.

Partei-Nachrichten.

Unter neuesten Kurs wurden auch im Monat Juni wieder erkannt gegen Sozialdemokraten auf zusammen 8 Jahre 9 Monate 3 Wochen und 1 Tag Gefängnis und 2613 Mk. Geldstrafen — wozu noch die nicht kleinen Summen für Advokaten und Gerichtsgebühren zc. zc. hinzuzurechnen wären.

Neueste Nachrichten.

Dresden. Wegen Majestätsbeleidigung, Bedrohung und groben Anfalls verurtheilte das königliche Landgericht den Tischlergesellen Walter zu 5 Jahren 5 Monaten Gefängnis.

Prag. Nach einem der Magdeburgischen Zeitung zugegangenen Privattelegramm gilt die ganze Partei am Bahnhof der Tetschauer Bahn als verloren.

Die erste öffentliche Versammlung der Maurer Magdeburgs tagte am 20. d. M. im Saale des Herrn Müller. Die Versammlung zeigte ein beschämendes Resultat — sie war schlecht besucht.

Dienstag, den 23. Juli: Erster Eubenburger Athleten-Club. Jeden Dienstag, abends 8 Uhr Übungsstunden.

Table with 4 columns: Location, Date, Time, and other details for various clubs and meetings.

Aus amtlichen Bekanntmachungen.

Ortsstatut betreffend die Erstattung von Kosten für Straßenpflasterungen, welche durch bauliche Anlagen auf oder an angrenzenden Grundstücken verursacht werden.

Werden infolge der Bornaahme von Bauten auf einem an einer gepflasterten Straße gelegenen Grundstück oder infolge des Anschlusses von Hausleitungen an die städtischen Rohrleitungen oder aus anderen Gründen lediglich im Interesse eines einzelnen Grundstückes Pflasterarbeiten an Bürgersteigen oder Fahrdämmen erforderlich und werden diese Arbeiten von der Stadt ausgeführt, so sind der Stadt seitens des Eigentümers des betreffenden Grundstückes die für die Arbeiten wirklich entstandenen Kosten zu erstatten.

Für diese Kosten haftet außer dem Eigentümer der Miethbraucher des betreffenden Grundstückes. Mehrere Miteigentümer oder Miethbraucher desselben Grundstückes haften jeder für den ganzen Betrag der Kosten; die gleiche Haftung tritt ein, wenn das Eigentum einerseits am Grund und Boden, andererseits an den darauf errichteten Gebäuden verschiedenen Personen zusteht.

Die Beiträbung nicht rechtzeitig erstatteter Kosten erfolgt im Verwaltungsverfahren.

Neustädterstrasse 20. Ecke Fasslochsberg.

Billigste Bezugsquelle für Wurst- und Fleischwaren. Rotwurst, Leberwurst, Süße, Bratwurst, Gepökeltes Hackstück, Gepökelte Ohren und Schnauzen, Schmalz, Knochenfleisch.

Neustädterstrasse 20. Ecke Fasslochsberg.

Fremersleben. Den verehrten Herrschaften von Fremersleben und Umgegend hiermit zur Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage einen Obit- u. Grünwarenhandel.

Advertisement for W. Naumann, featuring Molkerei-Butter and Land-Butter, with address Jakobstraße Nr. 14, Ecke Vogelgreifstraße.

General-Versammlung des Vereins der Restaurateure und Bier-Interessenten von Magdeburg und Umgegend bei Mitglied A. Schütze, Lemsdorf (Deutscher Kaiser).

Möbel! Möbel! 1155 gegess Kasse billiger wie jede Konkurrenz. L. Hellige, Tischlermeister, Budau, Gärtnerstr. 11.

Pfand-Versteigerung. Am Dienstag, den 23. Juli 1895 kommen die bei mir am 1. bis Ende November 1894 verpfändeten und erneuerten Pfänder...

Stube, Kammer, Küche Kurfürstenstraße 35. Verkauft. Louis Richter, Eigentümer. 14 III.

Luisen-Park. Abonnements-Concert. 165. Standesamt. Magdeburg, den 20. Juli 1895.

Möbel! Möbel! 1155 gegess Kasse billiger wie jede Konkurrenz. L. Hellige, Tischlermeister, Budau, Gärtnerstr. 11.

Pfand-Versteigerung. Am Dienstag, den 23. Juli 1895 kommen die bei mir am 1. bis Ende November 1894 verpfändeten und erneuerten Pfänder...

Stube, Kammer, Küche Kurfürstenstraße 35. Verkauft. Louis Richter, Eigentümer. 14 III.

Luisen-Park. Abonnements-Concert. 165. Standesamt. Magdeburg, den 20. Juli 1895.

Wasserstände. Elbe. Aufzig, Dresden, Torgau, Wittenberg, Köpau, Barby, Magdeburg, Tangermünde, Wittenberge, Dömitz, Pegel, Sauburg.

Wasserstände. Elbe. Aufzig, Dresden, Torgau, Wittenberg, Köpau, Barby, Magdeburg, Tangermünde, Wittenberge, Dömitz, Pegel, Sauburg.

Wasserstände. Elbe. Aufzig, Dresden, Torgau, Wittenberg, Köpau, Barby, Magdeburg, Tangermünde, Wittenberge, Dömitz, Pegel, Sauburg.

Wasserstände. Elbe. Aufzig, Dresden, Torgau, Wittenberg, Köpau, Barby, Magdeburg, Tangermünde, Wittenberge, Dömitz, Pegel, Sauburg.

Wasserstände. Elbe. Aufzig, Dresden, Torgau, Wittenberg, Köpau, Barby, Magdeburg, Tangermünde, Wittenberge, Dömitz, Pegel, Sauburg.

Wasserstände. Elbe. Aufzig, Dresden, Torgau, Wittenberg, Köpau, Barby, Magdeburg, Tangermünde, Wittenberge, Dömitz, Pegel, Sauburg.

Wasserstände. Elbe. Aufzig, Dresden, Torgau, Wittenberg, Köpau, Barby, Magdeburg, Tangermünde, Wittenberge, Dömitz, Pegel, Sauburg.